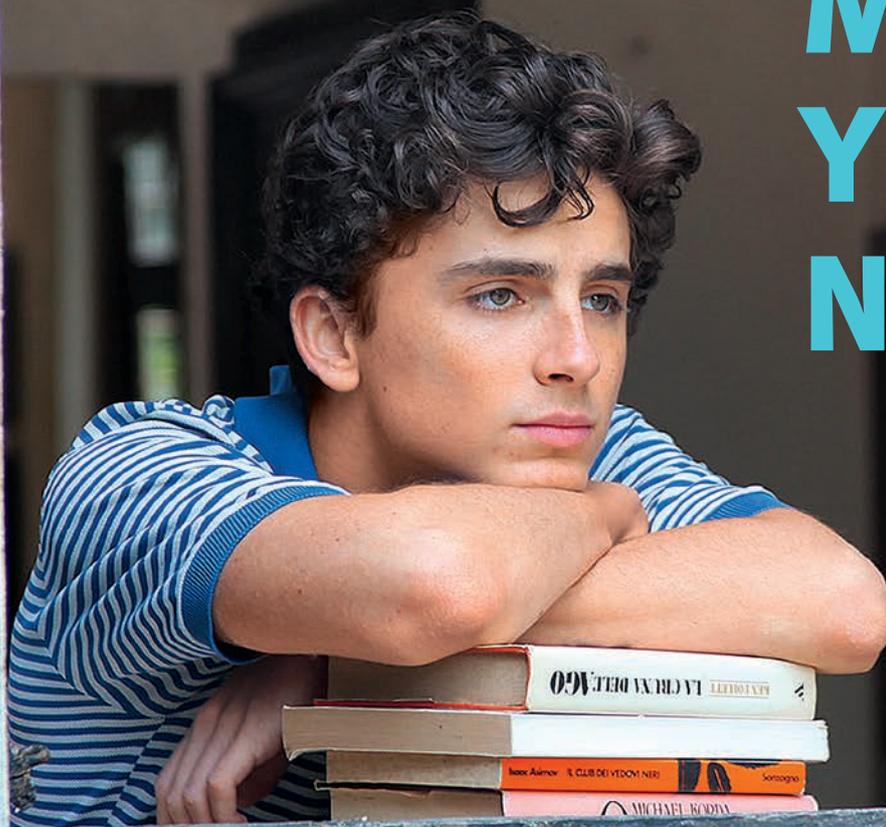


movie news

NR. 164 • 1 / 2 / 2018 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM

ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE PICCADILLY 1+2 • ARTHOUSE UTO • HOUDINI • RIFFRAFF

CALL ME BY YOUR NAME



Italien, 1983. Der 17-jährige Elio verbringt den Sommer mit seinen Eltern in der alten Villa der Familie in der Lombardei. Wie jedes Jahr hat sein Vater, ein Professor der Archäologie, einen Doktoranden eingeladen, der ihm beim Archivieren von Ausgrabungsstücken assistiert. Schon als Oliver eintrifft, ist etwas anders als sonst. Es ist nicht sein strahlendes Aussehen, sein Charme oder seine lässige amerikanische Art, sondern seine Hand, die eine Spur zu lang auf Elios Schulter ruht. Fast beiläufig erzählt Luca Guadagnino («A Bigger Splash»), wie sich seine Protagonisten näherkommen. Er tut es in sonnedurchfluteten Bildern, mit kleinen Gesten, suchenden Blicken und in Momenten, die sich

unverhofft in ein flüchtiges Glück dehnen. Armie Hammer («Nocturnal Animals») und Timothée Chalamet («Interstellar») finden in CALL ME BY YOUR NAME aus fröhlich neckischem Spiel unverhofft zu Vertrauen, Sinnlichkeit und Erotik. Es gibt im Film eine unglaubliche Pfirsich-Szene, die sich garantiert in die Filmgeschichte einschreiben wird. Das Berührendste aber ist eine von Grossherzigkeit und Toleranz zeugende Rede des Vaters an Elio: Einen zärtlicher verschworenen Liebesfilm hat man seit «Casablanca» nicht mehr gesehen.

Regie: Luca Guadagnino. Mit: Armie Hammer, Timothée Chalamet.
Verleih: Praesens-Film.

Lunch
KINO

ARTHOUSE
LE PARIS

STADELHOFERPLATZ
ZÜRICH

TagesAnzeiger

STUDIOFILM-
VORPREMIEREN

Zürcher
Kantonalbank

JEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE

L'AMANT DOUBLE

In «5x2» eine rückwärts erzählte Liebesgeschichte. In der Provinzposse «Potiche» Catherine Deneuve, die als dichtende Hausfrau die Regenschirmfabrik ihres Mannes rettet, in «Frantz» eine Deutsche, die sich in den Franzosen verliebt, der im Krieg ihren Verlobten umbrachte: François Ozon liebt ausgefallene Geschichten und spielt in seinen Filmen virtuos auf der Klaviatur der Genres. Als veritabler erotischer Psychothriller erweist sich sein neuester Film, L'AMANT DOUBLE, lose basierend auf Joyce Carol Oates' «Lives of the Twins». Er beginnt als Geschichte einer Therapie: Nachdem die Frauenärztin für Chloés Bauchschmerzen keine medizinische Erklärung findet, schickt sie ihre Patientin zum Psychiater. Nach wenigen Sitzungen geht es Chloé markant besser. Sie verliebt sich in ihren Psychiater Paul, bricht die Therapie ab, man wird ein Paar. Ozons peitschender



Thriller nimmt seinen Lauf erst, als das gemeinsame Heim bezogen ist, eine aufdringliche Nachbarin ins Spiel kommt und Chloés Bauchschmerzen zurückkehren, weil sie merkt, dass Paul Geheimnisse vor ihr hat. Ozon spielt in L'AMANT DOUBLE virtuos mit Spiegeln, Spiegelungen und dem Zwillingmotiv, die Grenzen zwischen Realität und Vorstellung verschwimmen. Sein Film ist mit Marine Vacth («Jeune & jolie») und Jérémie Renier («La fille inconnue») ausnehmend gut besetzt. Abgründiges Kino, das an die genialen frühen Filme Pedro Almodóvars erinnert, von sexueller Obsession erzählt und mit herausragenden Bildern in Bann zieht. Ein starkes Stück!

Regie: François Ozon.
Mit: Marine Vacth, Jérémie Renier, Jacqueline Bisset.
Verleih: Filmcoopi.

DARKEST HOUR

Im Mai 1945 geht der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands zu Ende. Fünf Jahre früher allerdings sieht die Situation anders aus: Die Deutschen haben Norwegen und die Benelux-Staaten überrannt. Frankreich denkt an Kapitulation, unter 400'000 bei Dünkirchen eingekesselten Soldaten befinden sich 300'000 Briten, deren Verlust den Untergang Grossbritanniens besiegeln würde. Vor dem Hintergrund dieser hochbrisanten Situation spielt Joe Wrights mitreissender DARKEST HOUR. Es ist ein handwerklich brillant inszenierter Politthriller, der voll auf den Mann fokussiert, dessen Entscheidungen den Zweiten Weltkrieg massgebend beeinflussen: Sir Winston Churchill, den frisch ins Amt gewählten britischen Premier. Er ist kein erlösender Retter, sondern ein für seine choleralen Anfälle gefürchteter Querdenker, dessen ausschweifender Lebens-



stil manch einem noblen Unterhausabgeordneten sauer aufstösst. Doch er ist ein unerschrockener Stratege und verfügt über eine Weitsicht, die in diesen dunklen Stunden vielen abgeht. Zudem versteht er es, mit genialen Reden die Stimmung im Volk zu mobilisieren. Gary Oldman, unter der Maske bisweilen kaum zu erkennen, spielt den streitbaren Weltpolitiker sensationell. Mit untrüglichen Instinkt für die in seiner Figur steckende Ambivalenz, mit viel Mut auch zur Schrägheit, vor allem aber mit hintersinnigem Humor. DARKEST HOUR, sozusagen der Gegenentwurf zu «Dunkirk», ist unter diversen jüngeren Churchill-Filmen der spannendste; und Oldmans Performance zweifelsohne oscarreif.

Regie: Joe Wright.
Mit: Gary Oldman, Lily James, Kristin Scott Thomas.
Verleih: Universal Pictures Schweiz.

WEIT. DIE GESCHICHTE VON EINEM WEG UM DIE WELT

Wie weit ist weit? Eine definitive Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Zweifelsohne weit aber ist, wenn man so lange Richtung Osten läuft, bis man aus dem Westen wieder nach Hause kommt. Genau dies haben Gwen Weisser und Patrick Allgaier vor, als sie im Frühling 2013 mit nichts als dem Nötigsten aufbrechen: einem Zelt, zwei Rucksäcken, einer Kamera. Heim kommen sie nach über drei Jahren und über 100'000 Kilometern mit einem Söhnchen. WEIT, sagen sie, sei «die Geschichte von einem Weg um die Welt». Tatsächlich ist es das packende Dokument eines erlebnisreichen Abenteuers. Dieses führt von Freiburg i. Br. in den Balkan, durch die ehemalige UdSSR, Iran, Pakistan, Indien, China, Japan über den Ozean nach Mexiko, schliesslich via Mittelamerika und den Atlantik wieder nach Europa. Man reist zu Fuss, per Anhalter, manchmal mit Bus, Bahn, Schiff, nie aber



im Flugzeug. Das Unterwegssein ist dabei Lebensstil. Eine Haltung, in der Entdeckerfreude und Offenheit allem Unbekannten gegenüber so selbstverständlich verankert sind wie Durchhaltewille. Man findet in WEIT Bilder von Orten, von denen kaum Bilder existieren: aus den Tiefen georgischer Wälder, von der Pamir-Hochstrasse, aus dem von den Taliban besetzten Balochistan. Wo immer Gwen und Patrick hinkommen, begegnen sie Menschen, die ihnen weiterhelfen. Das ist das Grossartigste an diesem bildlich betörenden Film, der ursprünglich für Freunde geplant zu Deutschlands erfolgreichstem Dokumentarfilm 2017 wurde: dass er vom Vertrauen erzählt, das Menschen in Menschen haben.

Regie: Gwendolin Weisser, Patrick Allgaier.
Dokumentarfilm.
Verleih: Arthouse.

WONDER WHEEL

Vier Jahre nach dem grossartigen «Blue Jasmine» stellt Woody Allen mit WONDER WHEEL erneut ein grosses Meisterwerk vor. Schauplatz des Geschehens ist ein Vergnügungspark auf Coney Island. Man schreibt die 1950er-Jahre. Die goldenen Zeiten sind vorbei, doch die Patina glänzt nostalgisch. Hier hausen in einer Lodge über den Buden in zweiter Ehe: Humpty (Jim Belushi) und Ginny (Kate Winslet). Er betreibt ein Karussell, sie ist Schauspielerin, hat einen halbwüchsigen Sohn und jobbt in einem Diner. In ihrer Beziehung steckt keine grosse Leidenschaft. Doch man schätzt sich, kommt gemeinsam über die Runden, in guten Zeiten lässt Humpty die Flasche stehen und Ginny raucht nicht. Seit Anfang Sommer nun aber schiebt auf Pier 7 der gut aussehende Mickey (Justin Timberlake) Badeaufsicht. Er träumt vom Durchbruch als Dramatiker und steht auf reifere Frau-



en: Ginny verfällt ihm mit Haut und Haar. Was Humpty lange nicht mitbekommt, weil zur just gleichen Zeit seine abtrünnige Tochter Carolina (Juno Temple) bei ihnen unterschlüpft. WONDER WHEEL ist ein heisses Beziehungs- und Familiendrama, versetzt mit einem Schuss Film Noir. Die Mafia und ein mit dem Feuer spielender Jugendlischer sorgen darin für Furore. Die Anwesenheit der kecken Carolina weckt in Ginny flammende Eifersucht und stürzt sie in ein tiefes moralisches Dilemma. Woody Allen at his best ist das. Von Kameramann Vittorio Storaro («Café Society») in prächtige Bilder gepackt und – vor allem von Kate Winslet – sensationell gespielt: grosses Kino, fatal, tragikomisch und leidenschaftlich.

Regie: Woody Allen.
Mit: Kate Winslet, Justin Timberlake, Jim Belushi, Juno Temple.
Verleih: Frenetic Films.

C'EST LA VIE – DAS LEBEN IST EIN FEST

«Intouchables», «Samba»: Ein untrügliches Gespür für die tragikomischen Seiten des Lebens hat das Drehbuch- und Regie-Duo Olivier Nakache und Eric Toledano bisher bewiesen und grosse Erfolge gefeiert. Sein neuester Leinwandstreich nun ist eine hundertprozentige Komödie. Im deren Zentrum steht der Hochzeitsplaner Max, ein etwas in die Jahre geratener Patron alter Schule, der seinen Kunden die Wünsche von den Lippen abliest und die buntgewürfelte Angestelltenschar auch schon mal unter der Hand beschäftigt. Aktuell steht eine pompöse Hochzeit in einem alten Château an, und eigentlich ist alles – das Gourmet-Diner, die Louis-XIV-Kostüme und Perücken für die Servierenden, das Feuerwerk – tiptopp organisiert. Doch der Teufel hat die Finger im Spiel. So entpuppt sich der für seinen erkrankten Kollegen eingesprungene Entertainer als arroganter Geck, der Kühl-



wagen fällt aus, die Perücken jucken, das Team probt den Aufstand. Max aber – Jean-Pierre Bacri ist einmal mehr schlicht grossartig – nimmt es so gelassen wie den nebenbei geführten Rosenkrieg mit seiner Frau. Selbst den unverhofft auftauchenden Arbeitsinspektor wickelt er geschickt um den Finger. Doch das ist erst der Auftakt des sich turbulent zuspitzenden C'EST LA VIE – DAS LEBEN IST EIN FEST, der einem als einer der aberwitzigsten, aber auch emotionalsten Hochzeitsfilme in Erinnerung bleiben wird. Und nach den vielen köstlich-absurden Running Gags, die man der Autokorrektur von Max' Handy verdankt, wird man diese beim eigenen Smartphone fortan ab und zu ausschalten.

Regie: Olivier Nakache, Eric Toledano.
Mit: Jean-Pierre Bacri, Gilles Lellouche, Eye Haidara.
Verleih: Ascot Elite.

THREE BILLBOARDS OUTSIDE EBBING, MISSOURI

Man kennt Frances McDormand vor allem dank ihrem burschikosen Auftritt als schwangere Kommissarin in « Fargo ». Eine ebenso kraftvolle Rolle spielt sie in THREE BILLBOARDS OUTSIDE EBBING, MISSOURI von Martin McDonagh («In Bruges»). Mildred heisst sie hier und ihre Tochter wurde vor sieben Monaten brutal vergewaltigt und ermordet. Der Täter allerdings ist bis heute nicht gefasst, und das macht Mildred wütend. Um den trägen Gesetzeshütern einzufeuern, mietet sie drei Werbetafeln an der Einfahrtsstrasse von Ebbing. Schwarz auf flammendem Rot lässt sie darauf schreiben: «Raped While Dying», «Still No Arrests?», «How come, Chief Willoughby?». Das wirkt wie ein Paukenschlag, oder ist, wie Willoughby (Woody Harrelson) sagt, ein «geschickter Schachzug». Lockt die Bewohner aus der Reserve, lässt aufbrechen, was lange gärt. Man trinkt, gerät aneinander, knallt



Türen, da und dort werden Waffen gezückt. Mildred taktiert. Steckt ein, teilt aus. Doch lange nicht alles, was in dem fiktiven Provinzkaff geschieht, in dem man wohlweislich nicht Nigger sagt, den Hass auf Homosexuelle aber nicht im Zaum hält, ist von Mildred verschuldet. Es ist THREE BILLBOARDS OUTSIDE EBBING, MISSOURI klug durchdacht und trotz der zeitweilig rohen Gewalt tief menschlich und zwischendurch staubtrocken lustig. Das packende Sittenbild einer bigotten Gesellschaft, das Frances McDormand in ihrer seit « Fargo » stärksten Rolle zeigt und bei Festivals regelmässig den Publikumspreis holt.

Regie: Martin McDonagh.
Mit: Frances McDormand, Woody Harrelson.
Verleih: 20th Century Fox.

ÔTEZ-MOI D'UN DOUTE – EINE BRETONISCHE LIEBE

Jede Familie hat ihre Geheimnisse, lebt mit ihren kleinen und grossen Lügen. Vieles kommt dabei wohl nie zu Tage und ist letztlich belanglos. Nicht allerdings, was Erwan in ÔTEZ-MOI D'UN DOUTE widerfährt. Der 45-jährige Minenentschärfer (François Damiens) diente in fernen Kriegsregionen, kehrte nach dem Tod seiner Frau aber in die Bretagne zurück und kümmerte sich um seine Tochter. Juliette ist inzwischen erwachsen und schwanger, angeblich ohne zu wissen, von wem. Da Erwans Familie an einer Erbkrankheit leidet, macht man einen Gentest. Dabei stellt sich heraus, dass der Mann, der Erwan aufzog, unmöglich sein leiblicher Vater sein kann. Clever verwebt Carine Tardieu fortan die Geschichte des Erwachsenen, der seinen Erzeuger finden will, mit derjenigen der jungen Frau, die ihrem Kind seinen Vater vorenthalten will. Und spätestens als eine Detektivin



Erwans Erzeuger ausfindig gemacht hat, geht es in Carine Tardieus Komödie köstlich turbulent drunter und drüber. Denn auch wenn Erwan diesen nun kennenlernt, steht er seinem Ziehvater nach wie vor nahe. Und dann ist da auch noch die kecke Tierärztin (Cécile de France), mit der Erwan sich ein neues Glück vorstellen könnte. Nur weiss er leider nicht genau, ob sie

mit ihm verwandt ist oder nicht. Damit es Juliettes Kind dereinst nicht gleich ergeht wie ihm, setzt er alles daran, Juliettes unbekanntem Lover zu finden. Mit Witz und Feingefühl lotet Tardieu in ÔTEZ-MOI D'UN DOUTE die tragikomischen Seiten des menschlichen Seins aus und zeigt: Ob getestet oder gefühlt, banal sind Familienbande nie.

Regie: Carine Tardieu.
Mit: François Damiens, Cécile de France, Guy Marchand.
Verleih: JMH.

GAUGUIN

Der Franzose Paul Gauguin – nebst seinem Landsmann Paul Cézanne und dem Holländer Vincent van Gogh einer der bedeutendsten Wegbereiter der Moderne – findet in Paris weder Inspiration noch ein Auskommen für seine Familie. Seine Kunst findet keine Abnehmer, Gauguin verdingt sich am Seine-Ufer als Lastenträger. Seine dänische Frau Mette und die fünf gemeinsamen Kinder zurücklassend, reist er auf der Suche nach Inspiration und dem unberührten Naturidyll 1891 zum ersten Mal nach Tahiti, wo er sich bei Einheimischen im Fischerdorf Mataiea niederlässt. Bei einer Exkursion ins Inselinnere begegnet er der blutjungen Tehura (Tuheï Adams). Sie zieht zu ihm in die Hütte. Wird sein Modell, seine Muse, seine Frau und ist auf vielen von Gauguins heute berühmtesten Bildern anzutreffen. Edouard Deluc konzentriert sich in seinem Biopic ganz auf Gauguins



erste Südseereise, die wenigen Jahre, in denen er sich von den beengenden politischen, moralischen und ästhetischen westlichen Vorstellungen abwendet und als freier Mann und Künstler neu erfindet. Vincent Cassel («Juste la fin du monde», «Mon roi») spielt Gauguin ausdruckskräftig, mit Verve und fiebriger Sensibilität. Er bringt dabei beeindruckend die Zerrissenheit eines Mannes auf die Leinwand, der – auch wenn das damals keiner sah und Gauguin 1903 auf Hiva Oa in Französisch-Polynesien verarmt starb – ahnte, dass er später zu den ganz Grossen der Welt zählen wird.

senheit eines Mannes auf die Leinwand, der – auch wenn das damals keiner sah und Gauguin 1903 auf Hiva Oa in Französisch-Polynesien verarmt starb – ahnte, dass er später zu den ganz Grossen der Welt zählen wird.

Regie: Edouard Deluc.
Mit: Vincent Cassel, Tuheï Adams, Malik Zidi, Pua-Taï Hikutini.
Verleih: Frenetic Films.

DENE WOS GUET GEIT

Zürich, heute. Moderne Grossbauten, gepflegte Parks, ein Fluss. Plätze, Kreuzungen, Ampeln. Der Verkehr rollt nach Vorschrift, die Menschen unterwegs starren aufs Display ihrer Smartphones. Im Callcenter am Stadtrand bewerben junge Männer und Frauen mit Kopfhörern die günstigste Krankenkasse und das billigste Handy-Abo. In der Pause reden sie über Finanzlage, Grossmütter und ihr einstiges Erbe. Polizistinnen und Polizisten bewachen nach einer Bombendrohung ein Gebäude. Wenn sie nicht Passanten kontrollieren oder Autos durchwinken, reden sie über Filme, an deren Titel sie sich nie erinnern. Auf dem Heimweg werden sie abkommandiert, um in einem Betrugsfall zu ermitteln: Eine Seniorin hat, um ihrer Enkelin aus der Patsche zu helfen, deren angeblicher Freundin zigtausend Franken anvertraut. Wie ein roter Faden zieht sich der Enkel-



betrug durch Cyril Schäublins kaltfiebrigen Zürich-Film; dem Sittenbild einer saturierten Gesellschaft, in der nonstop kommuniziert, aber kaum wirklich miteinander geredet wird, und gleichwohl alles reibungslos funktioniert. Schäublin, an der DFFB ausgebildet, hat DENE WOS GUET GEIT der rigiden Ästhetik der Berliner Schule verpflichtet konsequent durchkomponiert. Sein Film überzeugt mit einfachen Dialogen und der Präzision seiner Zeitgeist-Analyse: ein bemerkenswertes Regiedebüt, von faszinierender poetischer Kraft.

betrug durch Cyril Schäublins kaltfiebrigen Zürich-Film; dem Sittenbild einer saturierten Gesellschaft, in der nonstop kommuniziert, aber kaum wirklich miteinander geredet wird, und gleichwohl alles reibungslos funktioniert. Schäublin, an der DFFB ausgebildet, hat DENE WOS GUET GEIT der rigiden Ästhetik der Berliner Schule verpflichtet konsequent durchkomponiert. Sein Film überzeugt mit einfachen Dialogen und der Präzision seiner Zeitgeist-Analyse: ein bemerkenswertes Regiedebüt, von faszinierender poetischer Kraft.

Regie: Cyril Schäublin
Mit: Sarah Stauffer, Nikolai Bosshardt, Fidel Morf.
Verleih: Outside the Box.

D'APRÈS UNE HISTOIRE VRAIE

Die Schriftstellerin Delphine hat mit einem Roman über das tragische Leben ihrer Mutter einen wahren Bestseller gelandet. Doch das Schreiben hat sie erschöpft und der Rummel, den der Ruhm mit sich bringt, ist nicht erholsam. Zudem wirft man ihr vor, mit dem Buch ihre Familie verraten zu haben. Als Delphine eine Autogrammstunde vorzeitig abbricht, stellt sich ihr eine gewisse Elle (Eva Green) vor. Obwohl bloss eine unter vielen begeisterten Leserinnen, erregt sie Delphines Aufmerksamkeit, und da man nicht weit voneinander wohnt, freundet man sich an. Man trifft sich im Café, geht gemeinsam zur Verlagsparty, und als Delphine in eine Depression rutscht, zieht Elle bei ihr ein und wird ihre Assistentin. Doch wirklich selbstlos ist das nicht. Denn eigentlich ist Elle eine Ghostwriterin und auf Delphines Erfolg ziemlich eifersüchtig... Mit 83 Jahren stellt Roman Polanski noch einmal



einen vor Spannung knisternden Film vor. Zu Grunde liegt diesem ein Roman von Delphine de Vigan, den Polanski mit Olivier Assayas zum Drehbuch verarbeitete. Im Kern ist D'APRÈS UNE HISTOIRE VRAIE ein psychologisches Drama über die inneren Abgründe, denen sich jeder, der über sein eigenes Leben schreibt, stellen muss. Zugleich ist es aber auch die Story einer überbordenden Frauenfreundschaft. Wie «La Vénus à la fourrure» vor vier Jahren ist auch D'APRÈS UNE HISTOIRE VRAIE eine Hommage an Polanskis Ehefrau, Emmanuelle Seigner, welche die Hauptrolle spielt.

Regie: Roman Polanski.
Mit: Emmanuelle Seigner, Eva Green, Vincent Perez.
Verleih: Impuls Pictures.

LUCKY

Leinwandfüllend steht am Anfang von John Carrolls Regiedebüt «Harry Dean Stanton ist Lucky». Das ist wörtlich zu verstehen: Der hagere Schauspieler, dessen eindrücklichste Rolle die des verlassenen Mannes in Wim Wenders «Paris, Texas» ist, verschmilzt hier gerade mit dem titelgebenden Cowboy Lucky. Der etwas verschrobene, aber liebenswerte 90-Jährige lebt am Rande eines Wüstenstädtchens im Südwesten der USA. Sein Alltag gliedert sich nach festen Ritualen. Vor den morgendlichen Yoga-Übungen gibt es eine Zigarette. Danach ein Glas Milch. Gefrühstückt wird im Diner. Die Nachmittage verbringt Lucky mit Kreuzworträtseln und TV-Shows zu Hause. Abends dann geht es zu Elaine (Beth Grant) ins Stammlokal, wo er mit anderen Gästen bei einem Bloody Mary über das Leben philosophiert und um die entlaufene Schildkröte seines Freundes



Howard (David Lynch) trauert. Ganz glücklich, eben «lucky», ist Lucky mit seinem Leben und fühlt sich auch nicht sonderlich einsam – bis er einen kleinen Schwächeanfall erleidet. Der Arzt attestiert ihm zwar beste Gesundheit. Doch Lucky beginnt sich Gedanken über sein unweigerlich nahendes Ende zu machen... LUCKY steckt voller lakonischem Humor und

Country-Melancholie und ist gespickt mit liebenswert skurrilen Nebenfiguren. Vor allem aber ist es – die Drehbuchautoren Logan Sparks und Drago Sumonja dachten schon beim Schreiben an Harry Dean Stanton – eine rührende Hommage an seinen in Locarno zum Publikumsliebbling avancierten, inzwischen leider verstorbenen Hauptdarsteller.

Regie: John Carroll Lynch.
Mit: Harry Dean Stanton, David Lynch, Ron Livingston.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

120 BPM (120 BATTEMENTS PAR MINUTE)

Paris, Anfang 1990er-Jahre. Techno boomt. Die Clubs beben. Zu den Tanzfreudigsten gehören die Mitglieder der Gay Communities: Seit den 1970ern ist man offen schwul und stolz darauf. Doch seit einigen Jahren geht ein Gespenst namens AIDS um. Nachdem das Thema lange tabuisiert wurde, die Ansteckungen aber zunehmen, beginnen verschiedene Gruppierungen Alarm zu schlagen. Man geht auf die Strasse, fordert Aufklärung, kämpft gegen Ausgrenzung und die träge Pharmaindustrie. Zu den aktivsten Gruppen gehört ACT UP Paris, die auch schon mal mit Kunstblut gefüllte Wasserbomben schmeisst und bei der sich auch Robin Campillo engagierte: Es sei dies, sagt er heute, eine ungemein kraftvolle Erfahrung gewesen. In den ACT UP-Kreisen spielt nun auch sein neuer Film 120 BPM. Er verfolgt die Schicksale eines Dutzends miteinander befreundeter



Personen, fokussiert aber immer stärker auf die Liebesgeschichte von Nathan und Sean, deren einer sich vor einigen Jahren beim ersten Liebesakt unschuldig ansteckte. 120 BPM ist von wuchtiger Heftigkeit. Er strotzt vor Lebenslust, ist knallhart, zugleich zart und intim. Der Soundtrack mit dem unvergesslichen «Smalltown Boy» von Bronski Beat geht unter die Haut,

und auf der Besetzungsliste figurieren die Namen heisser Jungdarsteller wie Adèle Haenel, Arnaud Valois, Antoine Reinartz, Nahuel Pérez Biscayart. 120 BPM wurde im diesjährigen Wettbewerb von Cannes uraufgeführt, als Meisterwerk gefeiert und mit drei der wichtigen Preise ausgezeichnet: dem Grand Prix, dem FIPRESCI-Preis und der Queer Palm.

Regie: Robin Campillo.
Mit: Nahuel Pérez Biscayart, Arnaud Valois.
Verleih: Agora Films.

THE SHAPE OF WATER

Eine Geschichte wie aus der Zeit gefallen. Und vielleicht gerade darum so zeitlos schön. Man schreibt die frühen 1960er-Jahre. Die gehörlose Elisa arbeitet in einem versteckten Hochsicherheitslabor der Regierung. Ihr Leben in Stille und Isolation wird nur von der Kollegin Zelda und vom freundlichen Nachbarn unterbrochen. Bis sie eines Tages im weitläufigen unterirdischen Labyrinth, in dem sie putzt, ein als geheim eingestuftes Experiment entdeckt. Die Armee hält dort eine seltsame Kreatur gefangen, zu Testzwecken. Als Elisa sich heimlich und neugierig dem im Wasser lebenden Wesen nähert, entdeckt sie in dem vermeintlichen Monster ein empfindsames Herz. Sie setzt alles daran, den unglücklichen Fischmenschen zu retten... Der meisterhafte Geschichtenerzähler Guillermo del Toro («Pan's Labyrinth») inszeniert mit THE SHAPE OF WATER ein wunderschön



verträumtes Märchen im Retrolook, das vor dem Hintergrund des Kalten Krieges in Amerika spielt. Sally Hawkins berührt als einsame Frau, die sich hoffnungs- und bedingungslos verliebt, wer «Amélie» mochte, wird ihre Elisa schnell ins Herz schliessen. Richard Jenkins entpuppt sich in der Rolle ihres seelentröstenden schwulen Nachbarn als grandioser Komödiant, während Michael Shannon einmal mehr den finsternen Bösewicht gibt, der kein Pardon kennt. Der in Venedig mit dem Grossen Preis ausgezeichnete Film ist eine prächtig bebilderte Fabel und zugleich eine Hommage an die grosse Zeit der melodramatischen Liebesfilme.

Regie: Guillermo del Toro.
Mit: Sally Hawkins, Richard Jenkins, Michael Shannon, Octavia Spencer.
Verleih: 20th Century Fox.

DER KLANG DER STIMME

Was passiert, wenn Menschen singen? Kann man mittels Stimme Glücksgefühle erzeugen? Was erlebt ein Sänger bei einer «magischen» Performance? Solche Fragen gingen Bernard Weber nach seinem Film über Jodler («Die Wiesenberger – No Business Like Show Business») durch den Kopf und bewogen ihn, sich mit der menschlichen Stimme weiter auseinanderzusetzen. DER KLANG DER STIMME heisst sein nun neuester Film; er ähnelt einem Trip in verborgene Wunderwelten. Im Zentrum stehen vier Menschen, welche die menschliche Stimme und deren Grenzen intensiv erforschen. Nach allen Regeln der Wissenschaft tut dies der Stimmforscher Matthias Echternach, der mit High-Speed-Kameras und MRI herauszufinden versucht, wie die Sängerin mit der höchsten Stimme der Welt – ihr Name ist Georgia Brown, sie schafft ein flottes G10 – Töne erzeugt. Intuitiver



arbeitet die Stimmtherapeutin Miriam Helle, die mit ihren Klienten – Moderatoren, Paaren in der Geburtsvorbereitung, oder auch einfach Menschen, die ihre Stimme erfahren möchten – nicht dem Wohlklang, aber der persönlichen Stimmlage nachgeht. Dies im krassen Unterschied zu Regula Mühlemann, die nie daran dachte, professionelle Sängerin zu werden, dank ihrer glasklaren Stimme mit 31 Jahren aber neben Weltgrössen auf der Bühne steht und besessen ist von der Vorstellung des perfekten Klangs. Nicht zuletzt begegnet man in Webers Film Andreas Schaerer, der mit Urtönen, Kunstlied und Hiphop experimentierend rund um die Welt begeistert. Ein Muss – nicht nur für Musikliebhaber.

Regie: Bernard Weber.
Dokumentarfilm.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

DAS ERSTE UND DAS LETZTE

Eine Diagnose wirft Jacqueline von Kaenel aus der Lebensbahn. Doch noch bleibt ihr Zeit, sich mit ihrem Leben auseinanderzusetzen. Couragiert blickt die erfahrene Therapeutin zurück auf ihre im Franco-Spanien verbrachte Kindheit und Jugend. Entdeckt in den Erinnerungen an ihre Familie, vor allem an die strenge Mutter adliger Herkunft, die Wurzeln ihrer Sehnsucht nach Musik. Aber auch die Wurzeln ihres lebenslangen Kampfes um die eigene Identität und ihren Wunsch, den eigenen Söhnen eine gütige Mutter zu sein. Kaspar Kasics illustriert von Kaenels Erzählung mit Fotos aus deren privatem Album sowie situativ animierten Aquarellen. Selten kommt ein Film dem inneren Ringen, Fühlen und Denken eines Menschen so tief berührend nah wie DAS ERSTE UND DAS LETZTE.

Regie: Kaspar Kasics.
Dokumentarfilm.
Verleih: Vinca Film.



DER BESTE FILM-MIX.

AM BESTEN IN DEN ORIGINAL ARTHOUSE KINOS.

arthouse

DAS TICKET ZUM ORIGINAL.

Mit der Kinokarte 5 Fr. günstiger

Zürcher Kantonalbank RegioZürcher

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (24) SCHREIBT ÜBER CALL ME BY YOUR NAME AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS